



Premiere auf Rädern. Shanaze Reade tritt für das britische BMX-Team an. Deutsche Fahrer starten nicht in Peking. 2012 in London wollen sie aber dabei sein. Foto: Reuters

Springen oder drücken?

Die BMX-Fahrer feiern ihre Premiere bei Olympia

VON KATJA REIMANN

Gefährlich ist vor allem der Wind. Wenn der zu stark ist und der Sprung sehr hoch, dann trägt er die Fahrer auf ihren kleinen, leichten BMX-Rädern schnell ein paar Meter zur Seite, vermasselt eine gute Landung und ruiniert womöglich das ganze Rennen. In Peking, wo das Wetter in den letzten Tagen nicht immer wettkampffreundlich war, kann es schon mal windig sein. „Und“, sagt Bernd Meyer vom Bund Deutscher Radfahrer (BDR), „die Bahn dort ist nicht ohne.“ Die Strecke, aufgeschüttet mit rotem Sand, sei schnell, die Hindernisse steil. Die olympische Premiere für BMX-Fahrer wird also keine leichte.

Heute und morgen fahren sie um Medaillen. Damit Platz für sie ist, wurden extra zwei konventionelle Radwettbewerbe aus dem Programm gestrichen. BMX (Bicycle Moto-Cross) wurde in den 60ern in Kalifornien erfunden und spätestens seit dem Science-Fiction-Film „E.T.“ aus dem Jahr 1982, in dem der drollige Außerirdische in einem Fahrradkorb am Lenker eines solchen Rads vor Bösewichten in Sicherheit gebracht wird, weiß jeder, worum es dabei geht: möglichst schnell über sandige Hügel rasen.

Bis zu 50 Stundenkilometer schnell können die Profis auf der rund 350 Meter langen olympischen Strecke werden, gestartet wird von einem acht Meter hohen Hügel – das bringt ersten Schwung. Es

gibt Wellenteppiche und sogenannte Doubles – zwei Hügel hintereinander – oder einen Table, der bis zu zwei Meter hoch und fast vier Meter breit sein kann und übersprungen werden muss. Manchmal müssen die Fahrer schnell entscheiden: Lieber springen? Oder doch besser drücken? So nennt man das einfache Überfahren eines Hindernisses, ohne dass die Räder vom Boden abheben. Nicht immer ist ein Sprung schneller. Denn: Wer wenigstens das Hinterrad am Boden hält, kann Tempo machen, wer durch die Luft fliegt, der kann das nicht.

„Ein BMX-Rennen ist vergleichbar mit einem Mittelstreckensprint“, sagt Bernd Meyer vom BDR. Die Fahrer brauchen viel Kondition und Kraft. „Es ist ein Hochleistungssport.“ Ein nicht ungefährlicher. Von 1900 Teilnehmern der letzten Europameisterschaft mussten 52 nach dem Rennen zum Arzt, erinnert er sich. Es gab Schlüsselbeinbrüche, ausgekugelte Schultern und Gehirnerschütterungen. Auch ein Milzriss ist ab und zu dabei – dazu kommt es, wenn sich der Lenker beim Sturz verdreht und in die Magengegend bohrt.

Deutsche Crossfahrer sucht man bei Olympia noch vergeblich, die Favoriten kommen aus den USA, Frankreich oder den Niederlanden, wo BMX-Fahren Schulsport ist. Immerhin: Sieben jugendliche Hoffnungsträger fahren zurzeit im deutschen Kader. In London, 2012, sollen sie dabei sein.

Imaginäre Gegner werden mit Bambusstöcken bedroht – rund 150 Millionen Menschen weltweit üben Wushu aus

VON LU YEN ROLOFF

Zweimal täglich verwandelt sich die Turnhalle der Pekinger Tin-Yu-Sportschule in ein Schlachtfeld. Dann kämpft dort Wushu-Weltmeisterin Xu Hui Hui gegen eine ganze Armee imaginärer Feinde: Mit einem „Gun“ genannten Bambusstock bewaffnet, rennt sie auf die Gegner zu, springt über Hindernisse hinweg, duckt sich vor Gegenangriffen – und wirbelt dabei den Stock um ihren Körper herum, lässt ihn kraftvoll durch die Luft zischen, schlägt ihn mit lautem Klatschen auf den gefederten Boden der Sporthalle. Plötzlich erstarrt die 22-jährige Xu Hui Hui mit festem Blick im Halbspagat – den Stab dem Feind entgegengegrückt. Eine Szene wie aus einem Bruce-Lee-Film.

Die dreimalige Weltmeisterin trainiert für den „Wushu-Wettkampf der Olympi-

Tai Chi gehört ebenso zu diesem Wettbewerb wie Kämpfe mit Schwert, Fächer oder Speer

schen Spiele Peking 2008“, der am Donnerstag beginnt. Wushu (Kampfkunst) ist ein Sammelbegriff für die chinesischen Kampfkünste und bezeichnet unter anderem Tai Chi, Qi Gong und die Kampfstile, die im Westen fälschlicherweise unter Kung Fu bekannt sind. Als Begründer gelten taoistische Priester, die vor 2200 Jahren körperliche Übungen mit meditativer Komponente zum Erhalt des „Gleichgewichts mit dem Himmel“ entwickelten. Weitere prominente Vertreter sind die buddhistischen Mönche des Shaolin-Klosters. Auch die Armee nutzte jahrhundertlang Wushu als – oft einzige – Waffe ihrer Soldaten. Seitdem entwickelten Klöster, Familien oder Schulen hunderte von eigenständigen Stilen. „Todeskrallen“ Bruce Lee und „Eisentiger“ Jet Li machten die Kampfkünste dann auch im Westen populär. Heute üben rund 150 Millionen Menschen weltweit Wushu aus.

你了解中国吗?

Verstehen Sie China?



Kampfkunst

Das moderne Wushu ist dagegen eine Wettkampfsportart, die erst 1959 von der chinesischen Regierung anerkannt wurde. Um den Sport zu modernisieren, wurden die unterschiedlichen Traditionen zusammengeführt und des spirituellen Hintergrunds entkleidet. Wenn die Wushu-Athleten am Donnerstag in traditionellen Seidenanzügen das Peking National Olympic Gymnasium betreten, kämpfen sie in zwei großen Richtungen gegeneinander: Im „Taolu“ und im „Sanshou“.

Während Letzteres als Zweikampf mit Kickboxen und Wrestling vergleichbar ist, fasst „Taolu“ unterschiedliche Disziplinen zusammen: Mit den bloßen Händen ausgeführte Formen wie Tai Chi sowie die Waffen Schwert, Säbel, Hellebarde, kurzer und langer Stock, Fächer und Speer. Mit seinen choreografierten Scheinkämpfen ähnelt das Taolu am ehesten dem Bodenturnen und wird ebenso mit A- und B-Noten nach Kraft, Präzision, Schwierigkeitsgrad und kunstvollem Ausdruck beurteilt.

Obwohl die Wushu-Meisterschaft als olympischer Wettbewerb bezeichnet wird, ist Wushu keine olympische Disziplin. Der Titel ist vielmehr eine Konzession des IOC an die Gastgebernation China, die neben den Russen traditionell als stärkste Nation in diesem Sport gilt. Doch für die 128 Sportler aus 43 Ländern wäre eine Goldmedaille dennoch die Krönung ihrer Karriere, sagt auch Weltmeisterin Xu Hui Hui: „Dieses Turnier ist wichtiger als die Weltmeisterschaft.“

SPORT

Riese mit zwei Schrauben

Füchse-Zugang Göde muss eine Pause einlegen

Berlin - Viele Tore wollte er werfen, aber seine Freude darüber sollte „eher gedämpft“ ausfallen. Das war der Plan von Rico Göde für das erste Bundesligaspiel beim neuen Verein Füchse Berlin. „Mir tun die Jungs eben ein wenig leid, sie werden es in der Ersten Liga sehr schwer haben“, sagte er den Grund für die geplante emotionale Zurückhaltung beim Spiel am 3. September gegen den Stralsunder HV, seinem alten Verein. Doch daraus wird nun nichts. Nach der großen Aufstiegsfeier an der Ostsee und dem gelungenen Einstieg bei den Füchsen muss der 2,06 m große Kreisläufer erst einmal ein plötzliches Tief verkraften. „In Eisenach habe ich mir den Ringfinger der linken Hand gebrochen. Im Spiel habe ich das gar nicht gemerkt. Aber jetzt ist die Hand operiert worden und ich werde zukünftig mit zwei Schrauben spielen“, erzählt er etwas traurig. Ein paar Tage vorher konnte Rico Göde noch auf Holz klopfen und verkünden: „Toi, toi, toi – ich habe mir noch nie was Richtiges zugezogen.“ So schnell kann das im Handball gehen.



Rico Göde

Für Füchse-Trainer Jörn-Uwe Lommel fällt nunmehr „für vier bis sechs Wochen ein wichtiger Spieler aus“. Göde und der am 27. August von Olympia zurückkehrende Ägypter Hany al Fakharany sollen schließlich den Mittelblock in der Abwehr bilden. „Wir sind eine Angriffsmannschaft“, sagt er, „aber nur über eine wesentlich stärkere Deckung können wir in dieser Saison in den einstelligen Tabellenbereich kommen.“

Rico Göde hat Glück, dass nicht seine rechte Wurfhand betroffen ist, und im Spiel der linke Ringfinger nicht den vollen Druck abbekommt. Es hätte schlimmer kommen können. An seinen ehrgeizigen Plänen ändert das nichts: „Ich traue mir eine starke Saison zu“, sagt er. Auch das Thema Nationalmannschaft hat er im Kopf. Er ist 26 Jahre alt und nach der Olympia-Blamage dürfte es um seine Chance nicht schlecht stehen. HARTMUT MOHEIT

VON STEFAN HERMANN

Berlin - Im Grunde hat Mustafa Dogan ziemliches Glück gehabt. Die Frage, die an sein Innerstes hätte rühren können, hat er sich nie stellen müssen. Die Frage: Bin ich Deutscher, oder bin ich Türke? Spiele ich also für die deutsche Nationalmannschaft oder für die türkische? „Ich musste keine Wahl treffen“, sagt Dogan, der in der Türkei geboren und in Duisburg aufgewachsen ist. „Die Deutschen waren schneller.“ In der U 18 hat er zum ersten Mal das Trikot des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) getragen, 1999 spielte

Früher entschieden sich Spieler wie Nuri Sahin oder die Altintop-Brüder für die Türkei

Dogan sogar für die A-Nationalmannschaft. Obwohl die Türken die größte ausländische Bevölkerungsgruppe in Deutschland stellen, ist er immer noch der einzige deutsche Nationalspieler mit türkischen Wurzeln. Noch.

Bundestrainer Joachim Löw hat gestern angekündigt, dass Serdar Tasci vom VfB Stuttgart heute Abend im Freundschaftsspiel gegen Belgien sein Debüt für die Nationalmannschaft bestreiten wird. An guten Verteidigern besteht im deutschen Fußball kein Überfluss, und mit einem Einsatz für die Nationalmannschaft sind alle Bemühungen des türkischen Verbandes um Tasci endgültig hinfällig. Noch kurz vor der Europameisterschaft hat er mit Nachdruck um den Stuttgarter erworben. Tasci, geboren in Esslingen, hatte Glück. Er war verletzt und musste sich nicht entscheiden. „Am liebsten würde ich für beide Teams spielen“, sagt er.

Das türkische Element im deutschen Fußball ist immer noch überschaubar. Anders als umgekehrt. Als die Türken 2002 Dritter der Weltmeisterschaft wurden, waren die so genannten Almancilar, die Deutschländer Bastürk, Davala und Mansiz, entscheidend an diesem Erfolg beteiligt. Vor drei Jahren, bei der 1:2-Niederlage der deutschen Nationalmannschaft in Istanbul, kamen bei den Türken sogar fünf Spieler zum Einsatz, die in Deutschland geboren sind. Halil Altintop aus Gelsenkirchen erzielte das 1:0, Nuri Sahin aus Lüdenscheid das 2:0. „Ich bin hundert

Die Wurzeln geschlagen

Mit Serdar Tasci wird heute gegen Belgien seit langem wieder ein türkischstämmiger Fußballer für Deutschland auflaufen. Wenn es nach dem DFB geht, wird er nicht der letzte sein



Anschluss gefunden. Serdar Tasci (rechts) hat sich endgültig für die deutsche Fußball-Nationalmannschaft entschieden. Foto: ddp

Prozent Türke“, sagte Sahin, der in Deutschland geboren und aufgewachsen ist, nach dem Spiel, seinem Debüt für die türkische Nationalmannschaft. Dem deutschen Fußball schien damals ein großes Talent verloren gegangen zu sein.

Den Kampf um die Talente gibt es immer noch – aber er wird nicht mehr so erbittert geführt. Beim DFB heißt es, man akzeptiere, wenn sich Jugendliche für die Türkei entschieden. Der Verband kann sich das leisten. In Deutschland gebe es wieder so viele gut ausgebildete Talente, dass gar nicht alle für Deutschland spielen könnten. Auch auf türkischer Seite hat Mustafa Dogan, der inzwischen in Istanbul lebt, eine größere Gelassenheit erlangt. In der Türkei werde sehr wohl anerkannt, „dass es eine große Leistung ist, für die deutsche Nationalmannschaft zu spielen“. Zu seiner Zeit war das noch anders. Damals hieß es: „Wir wollen nicht mehr, dass die Dogans für Deutschland auflaufen.“

Der Verband, bis dahin wenig interessiert an türkischen Spielern im Ausland, erkannte das riesige Potenzial und fahndete fortan gezielt nach ihnen. Erdal Ke-

ser, früher Profi bei Borussia Dortmund, hat zu diesem Zweck das Europa-Büro des türkischen Verbandes gegründet. Die Deutschen haben ihm die Arbeit nicht unbedingt erschwert. Der DFB habe sich wenig um die türkischstämmigen Spieler gekümmert, sagt Keser. „Dann waren die Talente weg. Inzwischen hat sich das geändert.“ In der U 21 spielen Mesut Özil und Baris Özbeck, Ömer Toprak und Rahman Soyudogru sind mit der U 19 Europameister geworden, und Serdar Tasci wird heute A-Nationalspieler.

Für Zufall hält Gül Keskinler das nicht. „Die WM in unserem Land hat für die Identitätsentwicklung eine wichtige Rolle gespielt“, sagt die Integrationsbeauftragte des DFB, die selbst aus der Türkei stammt. „Die Nationalmannschaft ist eine Herzenssache geworden.“ Für Keskinler ist das auch Ausdruck eines allgemeinen Wandels. „Es ist eine Gesamtentwicklung in unserem Land“, sagt sie. Auch in der Wirtschaft gebe es viele gut qualifizierte junge Menschen mit Migrationshintergrund, die Karriere machten. „Der Weg war nur etwas länger und holpriger.“

Wo der Weg im Fußball hinführt? Auch in Zukunft werden sich wohl nicht alle Fußballer mit ausländischen Wurzeln automatisch für die deutsche Nationalmannschaft entscheiden. In dieser emotionalen Angelegenheit spielen auch rationale Erwägungen eine Rolle: Wo sind meine Chancen größer? Wo kann ich meinen Marktwert steigern? Mustafa Dogan sagt, er habe es nie bereut, dass er für Deutschland gespielt habe, „auch wenn ich in der Türkei mit Sicherheit mehr Länderspiele gemacht hätte“. Für Deutschland machte er zwei.

LÄNDERSPIEL

DEUTSCHLAND – BELGIEN

Deutschland: Enke (Hannover) – Fritz (Bremen), Tasci (Stuttgart), Westermann (Schalke), Lahm – Schweinsteiger (beide Bayern München), Rolfes (Leverkusen), Hitzlsperger (Stuttgart), Podolski – Klose (beide Bayern München), Gomez (Stuttgart). Belgien: Stijnen – Gillet, van Buyten, van Damme, Hoefkens – Witsel, Simons, Defour, Goor – Huysegems, Vandenberg. Schiedsrichter: Vejgaard (Dänemark). Anstoß: 21.00 Uhr in Nürnberg, live im ZDF.

SPORT Nachrichten

RADSPORT

Zabel nicht bei Deutschland-Tour

Sprinter Erik Zabel vom Team Milram wird bei der in der kommenden Woche beginnenden Deutschland-Tour nicht an den Start gehen, sondern bei der parallel stattfindende Spanien-Rundfahrt (30. August bis 21. September). Zabel will erstmals in seiner Karriere die drei großen Rundfahrten in Italien, Frankreich und Spanien in einer Saison bestreiten. dpa

FUSSBALL

Leverkusen holt Michael Kadlec

Linksverteidiger Michael Kadlec wechselt von Sparta Prag auf Leihbasis zunächst für eine Saison zu Bundesligist Bayer Leverkusen. Der 23 Jahre alte tschechische Nationalspieler ist der Sohn des früheren Bundesligaprofis Miroslav Kadlec. Verlassen wird Leverkusen hingegen Stürmer Dimitri Bulykin, der künftig für den RSC Anderlecht spielt. dpa

Ailton will nach Österreich

Ailton wechselt möglicherweise nach Österreich. Der 35 Jahre alte Brasilianer, derzeit beim ukrainischen Tabellenführer Metalurg Donezk unter Vertrag, steht in Kontakt mit dem österreichischen Erstligisten SCR Altach. Ailton werde zu medizinischen Tests in Altach erwartet, teilte der Klub aus Vorarlberg mit. dpa

Deutsche U21 verliert in Moldawien

Die zuvor in elf Spielen unbesiegte deutsche Nationalmannschaft der Unter 21-Jährigen, trainiert von Dieter Eilts, unterlag am Dienstagabend in der EM-Qualifikation überraschend in Moldawien mit 0:1 (0:1), bleibt aber Tabellenführer der Gruppe 9. Vor knapp 1000 Zuschauern im Sheriff Sport Complex von Tiraspol fiel die Entscheidung durch ein Eigentor von Dennis Aogo (Hamburger SV) in der 16. Minute. dpa

SPORT Zahlen

FUSSBALL

EM-Qualifikation. U 21: Moldawien - Deutschland 1:0 (1:0). Tor: 1:0 Aogo (HSV/16.). Eigentor.

TENNIS

Turnier in New Haven. Männer, 2. Runde: Hanescu (Rumänien) - Gremelmayr (Lampertheim) 6:7 (5:7), 7:6 (7:3), 6:2.

SPORT Fernsehtipps

ZDF. 20.30 Fußball. Länderspiel in Nürnberg: Deutschland - Belgien, live.